

VORRÖMISCHE EISENZEIT

Detern (2001)

FStNr. 2711/9:16, Gde. Flecken Detern, Ldkr. Leer

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 81 (2002),
254–257.

Urgeschichtliche Siedlungsreste

Der Flecken Detern liegt nördlich der Jümme auf einer flachen Geestdurchragung, die von in dem Urstromtal des Flusses aufgewachsenem Niedermoor umgeben ist. Am nördlichen Rand dieser topographischen Gegebenheiten ist eine Situation besonders interessant, weil ein größeres Gebiet von einer halbkreisförmigen Wegeführung eingefasst wird (Abb. 1). Die lang gestreckten Flurstücke, die vor dem Bau der jetzt das Gebiet durchschneidenden Eisenbahnstrecke auch weiter südlich kennzeichnend waren, nehmen deutlich Bezug auf dieses Gebilde. Es scheint auf eine sehr alte Siedlungskammer hinzudeuten, da bei früherem Sandbau an einer Stelle bronzezeitliche Urnengräber (FStNr. 2711/9:11) und an einer anderen solche der Römischen Kaiserzeit (FStNr. 2712/7:5) zu Tage kamen. Südlich der Bahnlinie liegt das Flurstück „Siedisk“ („-isk“ = Esch) mit einer bis auf +4 m NN ansteigenden flachen Geländekuppe. Im Zuge der Ausweisung eines Wohnbaugebietes auf diesem Areal wurden archäologische Untersuchungen angesetzt, da aufgrund der beschriebenen Vorbedingungen mit weiteren Funden gerechnet werden konnte.

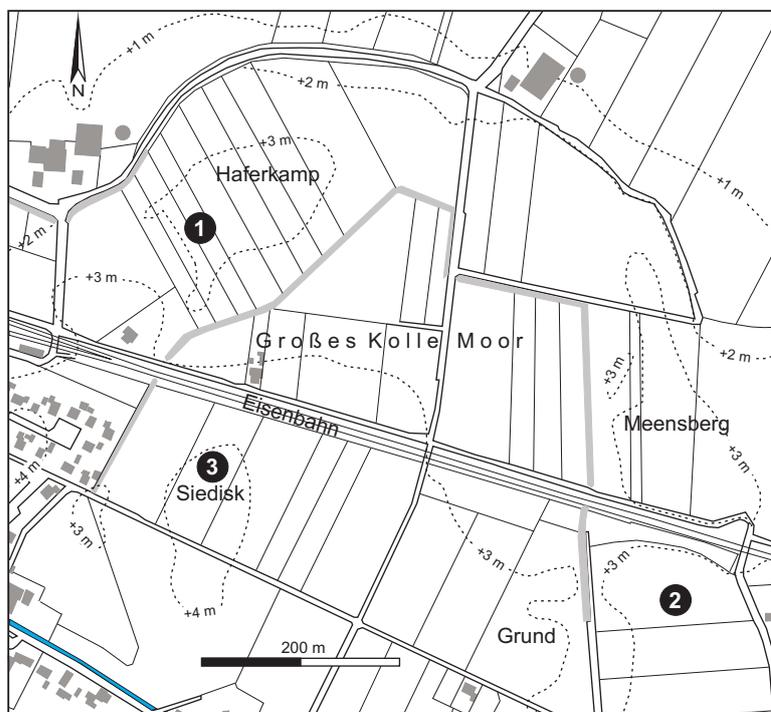


Abb. 2: Detern. Topographie der Fundstelle (1 bronzezeitliche Urnengräber, 2 kaiserzeitliche Urnengräber, 3 Fundplatz Siedisk. (Zeichnung: G. Kronsweide)

Im Zuge des Auskofferns der Planstraßen wurde auf der Geländekuppe eine Anhäufung von Befunden festgestellt. Mit Unterstützung des Erschließungsträgers und der Beschäftigungsinitiative des Landkreises Leer konnte hier anschließend eine 2750 qm große Fläche freigelegt und dokumentiert werden. Es stellte sich heraus, dass aufgrund der starken Beackerung des Geländes vereinzelt die unteren Bereiche von Pfostengruben, die ursprünglich wohl recht tief gereicht haben, erhalten waren, während flachere längst verschwunden sein müssen. Auf dieser Grundlage konnte kein Gebäudegrundriss rekonstruiert werden. Auch die weitläufige Verteilung größerer Gruben, darunter Feuerstellen, ließ keine besonderen Schwerpunkte der menschlichen Aktivitäten erkennen. Die Gruben lieferten jedoch zahlreiche Keramikfunde, die das typische Spektrum eines spätbronze-/ früheisenzeitlichen Siedlungsplatzes aufweisen (Abb. 2, 2–8), außerdem sind Steinwerkzeuge zu nennen (Abb. 2, 1).

Die Geländekuppe fiel nach Osten hin in eine von Staunässe gekennzeichnete Senke ab. Daran schloss sich weiter östlich, am Rande des Baugebietes, eine weitere Kuppe an. Dort wurden in den Trassen der Planstraßen weitere Gruben festgestellt, in einer davon fand sich die Randscherbe eines wohl frühbronzezeitlichen Riesenbeckers (Abb. 2, 9). Um weitere Befunde dieser Zeitstellung zu gewinnen, wurde auch hier eine Fläche von 1930 qm freigelegt und dokumentiert. Es zeigte sich jedoch erneut nur eine weite Streuung von spätbronze-/ früheisenzeitlichen Gruben mit entsprechenden Keramikfunden.

In der Summe konnten also lediglich kleine Teilbereiche eines ausgedehnten urgeschichtlichen Siedlungsgebietes erfasst werden. Die Überprägung dieses ursprünglich wesentlich reliefreiteren Naturraumes hat bereits im Mittelalter mit den Eingriffen der Landwirtschaft begonnen. Partieller Sandabbau und moderne Überbauung haben zu weiteren Verlusten an Denkmalsubstanz geführt. Auf den noch verbliebenen Parzellen sollten möglichst rasch umfassende Ausgrabungen stattfinden, um wenigstens die letzten Informationen zur inneren Struktur dieser Siedlungskammer herauszuarbeiten.

(Text: Rolf Bärenfänger)

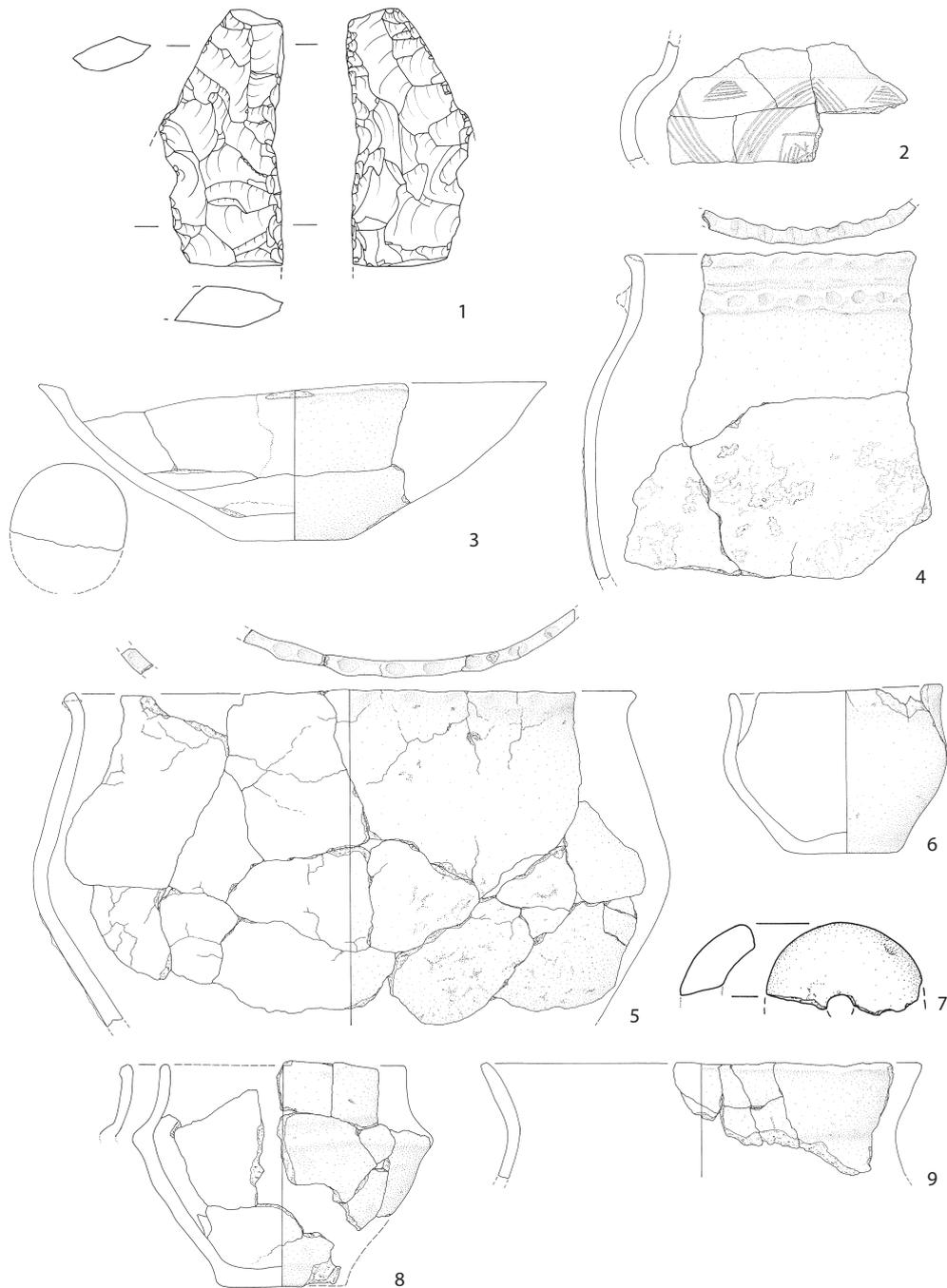


Abb. 2: Detern. Sichelbruchstück aus Flint (1), Keramik des spätbronze-/früheisenzeitlichen Siedlungsplatzes (2–6, 8), Spinnwirtel (7) und Randscherbe eines frühbronzezeitlichen Riesenbeckers. 1, 7 M. 1:2, 2–6, 8, 9 M. 1:4. (Zeichnung: M. Odebrett)